

## Rundschlag

VON PIA ECKSTEIN

### Gesund und umweltschonend

Jetzt gehen sie endlich ganz offiziell los – die Olympischen Winterspiele in Peking. Jetzt stehen die Sportler in den Startlöchern, jetzt rennen die Fackelträger. Überhaupt, die Fackelträger: Peking – sowieso und mal grundsätzlich unschlagbar und besser als alles vorher Dagewesene – bringt auch hier die absolute Novität auf die Strecke. Es rennen und tragen auch zwei Roboter. Was für ein genialer Gedanke! Roboter wären die Lösung für alle olympischen Probleme. Roboter werden gebaut und programmiert – je besser das Material, desto besser der Roboter. Setze jede Nation nicht mehr Sportler aus Fleisch, Muskeln und menschlich unsinnigem Überhergeiz ein, sondern Roboter, würde Doping der Vergangenheit angehören. Wie gesund wären dann solche Spiele, ganz gleich ob Sommer oder Winter. Und Roboter haben noch einen ganz anderen Vorteil. Man kann sie auf verträgliche Größe schrumpfen. Die Technik ist da inzwischen sehr weit fortgeschritten. Spieleplaner könnten so weit gehen, dass die aktuell höchst umstrittene Bobbahn im Märklin-Format auf einer größeren Tischplatte aufgebaut werden könnte. Keine Tränen mehr ums Naturschutzgebiet. Schöne neue Zukunft.

### Die Polizei warnt: Microsoft-Betrüger schlagen wieder zu

Schorndorf/Rems-Murr.

Am Mittwochmorgen erhielt ein 77-jähriger Schorndorfer mehrere Telefonanrufe eines angeblichen Mitarbeiters der Firma Microsoft. Wie die Polizei mitteilt, war der Anrufer so redigewaltig und überzeugend, dass der 77-Jährige ihm Fernzugriff auf den PC und das Handy gestattete. Der Betrüger verschaffte sich damit Zugang zum Online-Banking des Rentners. Kurz nach den Telefonaten stellte der Mann fest, dass über 14 000 Euro von seinem Konto abgebucht worden waren. Der 77-Jährige verständigte anschließend sofort die Polizei sowie seine Bank. Ob das Geld von der Bank noch zurückgebucht werden konnte, ist bislang unbekannt.

Die Polizei warnt eindringlich: Solche und ähnliche Betrugsversuche werden derzeit wieder vermehrt angezeigt. Man ist solchen Betrügern jedoch nicht hilflos ausgeliefert, wenn man nur folgende Hinweise beachtet:

- Seriöse Unternehmen wie Microsoft nehmen nicht unaufgefordert Kontakt zu ihren Kunden auf. Sollte sich ein Servicemitarbeiter bei Ihnen melden, ohne dass Sie darum gebeten haben: Legen Sie einfach den Hörer auf.
- Geben Sie auf keinen Fall private Daten, zum Beispiel Bankkonto- oder Kreditkartendaten oder Zugangsdaten zu Kundenkonten wie zum Beispiel PayPal, heraus.
- Gewähren Sie einem unbekanntem Anrufer niemals Zugriff auf Ihren Rechner oder Ihr Mobiltelefon, beispielsweise mit der Installation einer Fernwartungssoftware und der Herausgabe von entsprechenden Codes.

Sollten Sie dennoch Opfer der Betrüger geworden sein, helfen folgende Maßnahmen:

- Trennen Sie Ihren Rechner vom Internet und fahren Sie ihn runter. Ändern Sie über einen nicht infizierten Rechner unverzüglich betroffene Passwörter.
- Lassen Sie Ihren Rechner überprüfen und das Fernwartungsprogramm auf Ihrem Rechner löschen.
- Nehmen Sie Kontakt zu den Zahlungsdiensten und Unternehmen auf, deren Zugangsdaten in den Besitz der Täter gelangt sind.
- Lassen Sie sich von Ihrem Geldinstitut beraten, ob Sie bereits getätigte Zahlungen zurückholen können.
- Erstaten Sie Anzeige bei der Polizei.
- Sie können den Betrugsversuch zusätzlich bei Microsoft melden: [www.microsoft.com/de-DE/concern/scam](http://www.microsoft.com/de-DE/concern/scam).

Weitere Hinweise zu dieser und anderen Betrugsversuchen finden Sie unter <https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipsps/betrug/falsche-microsoft-mitarbeiter/>.

## EXTRA:

## Zum Weltkrebstag 2022

# Krebstherapie: Über das Übliche hinaus

Ein Besuch im Tumorzentrum des Klinikums Stuttgart, das seit Jahren von der Waiblinger Stiftung Eva Mayr-Stihl unterstützt wird

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED PIA ECKSTEIN

### Rems-Murr/Stuttgart.

Jedes Jahr erhalten etwa 2 600 Menschen im Rems-Murr-Kreis die niederschmetternde Diagnose Krebs. Die Waiblinger Eva-Mayr-Stihl-Stiftung engagiert sich seit Jahren im Stuttgarter Tumorzentrum. Dessen Leiter sagt: „In den letzten fünf Jahren wurden mehr Medikamente entwickelt als die 50 Jahre vorher“. Die Krebstherapie entwickelt sich rasant; wer früher dem Tod geweiht war, kann heute mit einer Tablette täglich gut leben. Doch die moderne Krebstherapie hat noch ganz andere Facetten.

### Zen-Priester und Bioinformatiker: Die verschiedenen Aspekte der Therapie

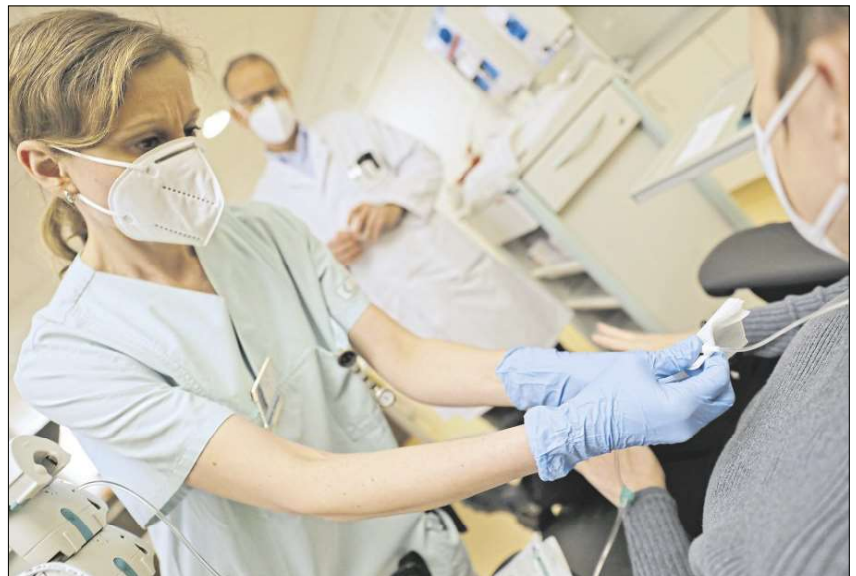
Jüngst hat das Stuttgarter Tumorzentrum zwei Zen-Priester eingestellt. Die machen mit Krebspatientinnen und -patienten Qi Gong. Qi Gong ist eine jahrtausendealte Form der Achtsamkeitsübung aus China. In diesem Jahr hat das Stuttgarter Tumorzentrum auch ein hochmodernes Sequenziergerät angeschafft, das in wenigen Stunden schafft, wofür früher Jahre gebraucht wurden. Es liest das komplette Genom eines Tumors aus und analysiert die Mutationen gleich noch mit dazu. Das Sequenziergerät ist aber nichts ohne den dazugehörigen Spezialisten. Seit diesem Jahr arbeitet deshalb auch ein Bioinformatiker in Stuttgart, der all die Daten, die das Gerät ausspuckt, interpretieren kann. Meditation und Ergutanalyse bis in den hintersten Winkel des Zellkerns hinein – das sind die zwei Pole der modernen Krebstherapie.

### Jeder zweite Mensch erkrankt an Krebs: Heute können immer mehr überleben

Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung erkrankt, so die Deutsche Krebshilfe, im Laufe des Lebens an Krebs. Die Zahl der Neuerkrankungen in Deutschland liegt bei rund 510 000 Menschen pro Jahr. In Deutschland leben etwa 83,2 Millionen Menschen. Im Rems-Murr-Kreis leben 426 635 Menschen: Die Statistik sagt also, dass 2602 Menschen hier jedes Jahr die niederschmetternde Diagnose erhalten. Die Diagnose Krebs war früher ein Todesurteil. Heute können viele Krebsarten gut behandelt werden. Bestimmte Formen der Leukämie gehören dazu, Lymphome oder Lungenkrebs. Bei anderen Tumoren tappen die Forscher immer noch im Dunkeln. Der Krebs der Bauchspeicheldrüse etwa ist nach wie vor kaum behandelbar – geschweige denn heilbar. Aber: In den letzten 20 Jahren hat die Krebstherapie eine unglaubliche Entwicklung gemacht. Mit molekularer Diagnostik, personalisierter Medizin, Antikörpertherapie, der Umprogrammierung von patienteneigenen Immunzellen, neuartigen Operationsverfahren und, zwar weiterentwickelten, jedoch abtöndernden, nach wie vor nicht zu ersetzenden Mitteln wie Chemo- oder Strahlentherapie können immer mehr Menschen lange gut leben oder gar geheilt werden. Prof. Dr. Gerald Illerhaus hat Patienten, deren Überlebenschance zu Beginn der Erkrankung gering war. Doch sie sind gemeinsam mit der Forschung auf die Reise durch ihre Behandlung gegangen. Und sie leben.

### Das Tumorzentrum: Eine Bündelung des vorhandenen Spezialistenwissens

Prof. Dr. Gerald Illerhaus ist Onkologe und Hämatologe. Er ist also Spezialist für Krebskrankungen, die das Blut und das Lymphsystem des Körpers betreffen, etwa Leukämie



An der gefürchteten Chemotherapie führt nach wie vor in vielen Fällen kein Weg vorbei. Hier hängt gerade Friederike Stockmann, die pflegerische Stationsleitung in der Tagesklinik des Tumorzentrums, einer Patientin den Tropf an. Fotos: Palmizi

oder Lymphdrüsenkrebs. Illerhaus ist aber noch übergreifender unterwegs. Er leitet das SCC, das „Stuttgarter Cancer Center“, zu dessen vollständigem Namen auch noch „Tumorzentrum Eva Mayr-Stihl“ gehört, im Katharinenhospital Stuttgart. Illerhaus versammelt hier alle Krebspezialisten des großen Hauses. Hier wird der gesamte Körper abgedeckt, vom Kopf über den Hals, die Brust, die Lunge, Magen und Darm samt Bauchspeicheldrüse, Prostata und Blase und so weiter. Dazu kommen außerdem: Chirurgen, Pathologen, Strahlentherapeuten und andere mehr.

Illerhaus kam von der Uniklinik Freiburg, ist seit 2012 in Stuttgart und baut das Tumorzentrum seither auf, entwickelt es weiter. Von Anfang an ist auch die Eva-Mayr-Stihl-Stiftung mit dabei – dahinter steht auch eine persönliche Verbundenheit. Eine Verbundenheit, die es möglich macht, dass die jährlich mehr als 11 000 Krebspatienten in Stuttgart ein Gesamtpaket an Therapie bekommen können, das über die reguläre Krankenhaus- und Behandlungsförderung hinausgeht.

### Unterstützende Therapie: Die Psyche ist enorm wichtig für den Behandlungserfolg

Moderne Krebstherapie, sagt Gerald Illerhaus, ist freilich die Hightech-Spitzenmedizin, bei der eine Spritze mit dem ausschließlichen für diesen einen Patienten hergestellten Medikament mehrere 100 000 Euro kosten kann. Moderne Krebstherapie ist aber auch die Stunde der Zenpriester, Mal- und Musiktherapie, Physiotherapie und Psychotherapie. „Supportiv-Therapie“ heißt der Überbegriff, „unterstützende“ Therapie. Denn wer psychisch stabil ist, womöglich gar positiv gestimmt durch eine Krebstherapie geht, dessen Chancen sind, sagt Illerhaus, besser. „Krebstherapie“, sagt Illerhaus, „ist ein Rundum-Lebens- und Versorgungspaket“. Er wünscht, dass zum Team

mit den verschiedenen Therapeuten auch noch Sozialarbeiter dazustieße. Denn wie oft löst die Diagnose Krebs Krisen in den Familien aus, gar einen richtigen Zusammenbruch? Eigentlich – das ergibt die Analyse der vielen, vielen Fälle, die hier jährlich die Mediziner und Therapeuten beschäftigen – müsste sogar noch eine Stelle geschaffen werden, die sich beispielsweise um Überbrückungsgelder und andere Unterstützung kümmern kann.

### Die Corona-Pandemie: Womöglich ein Impulsgeber für weitere Krebstherapien?

Die Forschungen zu neuartigen Krebsmedikamenten waren im vergangenen Jahr die Rettung in Bezug auf die über die Welt hereinbrechenden Herausforderungen der Corona-Pandemie. Der mRNA-Impfstoff, der die Bekämpfung der Viruskrankung – natürlich neben anderen Impfstoffen – erst möglich machte, war nämlich eigentlich für

die Krebstherapie gedacht. Bei der Krebsimpfung wird dem Immunsystem des Patienten beigebracht, die Krebszellen rasch zu erkennen und zu bekämpfen. Dafür wird dem Impfstoff die Erbinformation der Oberfläche der Krebszelle eingespeist. Mit der Impfung entwickelt der Körper dagegen Abwehrstoffe.

Genau dieses Prinzip wurde auf den Corona-Impfstoff übertragen. Mit größerem Erfolg, als er dem ursprünglichen Ansatz bislang beschieden ist. Doch Prof. Gerald Illerhaus rechnet damit, dass die Arbeit am Corona-Impfstoff umgekehrt die Arbeit am Krebs-Impfstoff auch unterstützen und vorantreiben wird. Vielleicht kommt der Durchbruch in der Krebstherapie schneller – wegen Corona.

Das Stuttgarter Tumorzentrum und seine Spezialisten wären für die neuen Therapien bereit. Auch dank der Eva-Mayr-Stihl-Stiftung.

### Stiftungsentwässerung im Bereich Medizin

Die Eva-Mayr-Stihl-Stiftung fördert schon seit etwa 15 Jahren Projekte des Klinikums Stuttgart.

Am Anfang stand die Förderung der gastroenterologischen Forschung, also der Forschung zu Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Leber und der Verdauungstrakt gehörenden Hormondrüsen wie der Bauchspeicheldrüse. Dazu gehörte der Aufbau eines Leberzentrums. Später wurde mit Mitteln der Stiftung eine Sektion Pneumologie etabliert. Hier geht es um die Lungen- und Bronchialheilkunde.

Vor zehn Jahren wurde das

Stuttgarter Cancer Center – Tumorzentrum Eva Mayr-Stihl ins Leben gerufen.

Die Förderung des Klinikums Stuttgart ist, so die Aussage der Pressestelle der Stihl-Stiftung, stark gewachsen.

Im Jahr 2007 ging es noch um einige Zehntausend Euro, mit dem Cancer Center beliefen sich die Summen schon auf über eine halbe Million Euro pro Jahr. Inzwischen erhält das Klinikum, so die Pressestelle, vier Millionen Euro im Jahr.

Das Engagement hat keinen festgelegten Zeitraum, sondern das Klinikum schlägt Projekte vor allem im Zusammenhang

mit der Krebsmedizin vor, die über die grundlegende medizinische Versorgung hinausgehen.

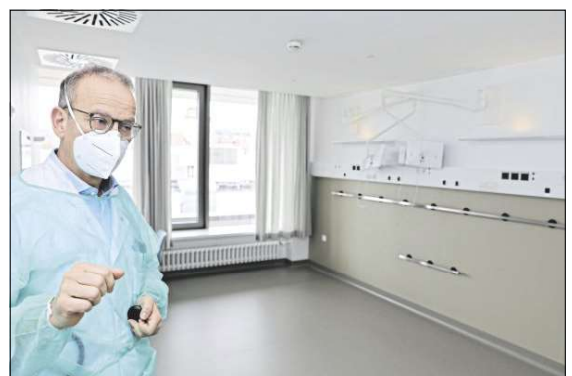
Die Stiftung hat die Absicht ausgedrückt, das Klinikum auch in den nächsten Jahren in ähnlicher Höhe zu fördern.

Auch die Rems-Murr-Kliniken haben schon Fördergelder der Eva-Mayr-Stihl-Stiftung bekommen.

Zum Beispiel für den Bunten Kreis Rems-Murr oder für eine Studie zu „Auswirkungen der extremen Frühgeburtlichkeit auf Herz- und Lungenfunktion im Schulkindalter“.



Um Krebspatienten wirklich gut behandeln zu können, müssen viele Spezialisten eng zusammenarbeiten. Prof. Dr. Gerald Illerhaus koordiniert diese Vernetzung.



Die neue Station für Stammzellentherapie, die mit einem millionenschweren Luftfiltersystem ausgestattet ist, wird demnächst bezogen. Dann stehen auch Betten in den Patientenzimmern.